Fridays for Future – was kann das Bildungssystem von der Bewegung lernen?

Erkenntnisse aus Leitfadeninterviews mit Jugendlichen

SONJA HERZOG
Dr., akademische Rätin
auf Zeit an der Technischen
Universität Dortmund
sonja.herzog@tu-dortmund.
de

Dieser Beitrag stellt erste Erkenntnisse aus der Studie »Fridays for Future (FFF) und die Frage nach dem guten Leben« vor. In dieser Studie wurden mit jugendlichen Aktivistinnen und Aktivisten unter der Forschungsfrage »Wie sehen FFF-Aktivistinnen und -Aktivisten sich und die Welt?« biografische Leitfadeninterviews geführt. Dabei ging es unter anderem um Fragen nach ihrer Motivation, Teil dieser Bewegung zu sein, sowie darum, was sie persönlich gegen den Klimawandel tun und wie sie sich informieren. Diesen Fragen geht dieser Beitrag nach und reflektiert Chancen und Herausforderungen für die Berufsbildung.

Umweltschutz und Klimawandel – zentrale Themen für junge Menschen

In der 18. Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2019 wurden 2.527 Jugendliche zwischen zwölf und 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation, zu ihren Werten, Haltungen und Orientierungen befragt. Mit 20 Personen aus dieser Altersgruppe fanden vertiefende Interviews statt (vgl. Albert u. a. 2019, S. 33). Es wurde deutlich, dass die Themen Umweltschutz und Klimawandel deutlich an Relevanz bei den Jugendlichen gewonnen haben. Vor allem in diesen Bereichen möchten sie stärker partizipieren und erwarten von Politik und Gesellschaft eine stärkere Handlungsbereitschaft (vgl. ebd., S. 13). Das steigende politische Interesse an diesen Themen mag mit der Bewegung Fridays for Future (FFF) zusammenhängen, die 2018 von Greta Thunberg initiiert wurde. Diese Bewegung macht auf die Folgen des menschengemachten Klimawandels aufmerksam und fordert die Politik zum Handeln auf. Als politische Bewegung verschaffen sich FFF-Aktivistinnen und -Aktivisten zunehmend Gehör im außerparlamentarischen Raum – zuletzt durch ihre erfolgreiche Klage vor dem Bundesverfassungsgericht. Eine Gruppe um Lisa Neugebauer hatte – unterstützt von Greenpeace und Germanwatch – gegen das von der Bundesregierung verabschiedete Klimaschutzgesetz Beschwerde beim Bundesverfassungsgericht eingereicht. Die Jugendlichen sehen in dem Gesetz eine Einschränkung ihrer Grundrechte, beispielsweise des Rechts auf Zukunft (Art. 1 GG) sowie des Rechts auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Art. 2 GG). Aufgrund der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts muss das Klimaschutzgesetz überarbeitet werden.[1]

Ebenfalls 2019 initiierte eine schwedische Forschergruppe eine europaweite quantitative Studie zu der Fridays for Future-Bewegung. In Deutschland führte das Institut für Protest- und Bewegungsforschung eine Fragebogenerhebung mit FFF-Demonstrierenden durch. Dabei ging es sowohl um die Ermittlung des sozioökonomischen oder politischen Hintergrunds der Beteiligten als auch um Fragen nach ihren Zielen und ihrer Mobilisierung. In Deutschland sind an den beiden weltweiten Großdemonstrationen (15.03.19 und 29.11.19) in Bremen und Berlin die Teilnehmenden befragt worden. Kernergebnisse sind, dass der Großteil der Demonstrierenden sich in der Adoleszenzphase (14–19 Jahre) befindet, weiblich ist und dem Bildungsbürgertum zuzuordnen ist (vgl. Sommer u. a. 2020, S. 26 ff.).

Vor dem Hintergrund dieser hauptsächlich quantitativ ausgerichteten Forschungen wählt die hier vorgestellte Studie einen qualitativ-biografischen Zugang (vgl. Infokasten). Mithilfe biografischer Leitfadeninterviews wird danach gefragt, wer FFF-Aktivistinnen und -Aktivisten sind, was sie antreibt und welche Vorstellung sie vom Leben auf diesem Planeten haben. Somit zielt sie auf das tiefere Verstehen der Fridays for Future-Demonstrierenden.

[1] www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Downloads/DE/2021/03/rs20210324_1bvr265618.pdf (Stand: 10.06.2021)

urn:nbn:de:0035-bwp-21338-7

Fridays for Future-Aktivistinnen und -Aktivisten erzählen – erste Erkenntnisse

Im Folgenden werden erste Ergebnisse aus dem noch laufenden Forschungsprojekt »Fridays for Future und die Frage nach dem guten Leben« vorgestellt. Dabei wird aufgezeigt, was die Interviewten motiviert, Teil der Bewegung zu sein, wie sie sich über das Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit informieren und welche Chancen und Herausforderungen sich daraus für die Schul- und Berufsbildung ergeben.

Motivation

Viele Fridays for Future-Befragte sind motiviert, sich für eine höhere Sache einzusetzen, die nicht allein sie persönlich oder ihr näheres Umfeld betrifft, sondern den Planeten Erde und somit die langfristige weitere gute Existenz der Menschheit. *»Wir sind die erste Generation, die von den Folgen wirklich direkt beeinflusst wird, und die letzte, die es noch aufhalten kann«.* Dies ist für einen 17-jährigen Gymnasiasten (Organisator der FFF-Demonstrationen sowie Pressesprecher von FFF in seinem Wohnort) Grund genug, sich zu engagieren. FFF-Teilnehmende möchten andere Menschen mit guten Argumenten überzeugen, sich ebenfalls gegen den Klimawandel einzusetzen. So sagt eine 20-jährige Studentin und FFF-Ortsgruppenmitglied: *»Dass man das dann irgendwann sagen kann seinen Kindern und Enkeln, dass man sich eingesetzt hat. Selbst wenn es nicht so erfolgreich war. Dass man aber sagen kann, man hat sein Bestes getan und sich eingesetzt, so gut es ging und man hat nicht einfach nur zugesehen, wie die Welt so ein Stück weit untergeht«.*

Datengrundlage

- **Untersuchungspopulation:** 23 Fridays for Future-Aktivistinnen und -Aktivisten im Alter von 13 bis 24 Jahren, darunter acht Jungen/Männer und fünfzehn Mädchen/Frauen. Von ihnen besuchen zum Interviewzeitpunkt fünf die Universität, sieben die Gesamtschule, sieben das Gymnasium, einer das Berufskolleg für Technik, einer das Berufskolleg für Erzieher/-innen sowie zwei die Realschule. Diese Ausprägungen spiegeln ein ähnliches Bild wider wie bei der Studie des Instituts für Protest- und Bewegungsforschung. Die Auswahl erfolgte über das Schneeballsystem.
- **Methode der Datenerhebung:** Die offenen biografischen Leitfadeninterviews erstreckten sich von einer halben Stunde bis zu drei Stunden (vgl. Helfferich 2009).
- **Auswertungsmethode:** Dokumentarische Methode nach Nohl (2017).
- **Untersuchungszeitraum:** Eigenforschung seit Herbst 2019 laufend. Ab 2021 werden Interviews von Studierenden der Erziehungswissenschaft der Technischen Universität Dortmund geführt und ausgewertet sowie im Hinblick auf die Frage nach dem guten Leben reflektiert. Eine Publikation mit den Studierenden ist in Planung.

In diesen Zitaten wird exemplarisch das Bewusstsein der Jugendlichen über ihre empfundene Verantwortung bzw. die Verantwortung der gesamten Menschheit deutlich.
Das aktuelle Wirtschaftssystem erachtet ein 20-jähriger Schüler eines technischen Berufskollegs und Teilnehmer an den Demonstrationen als größtes Problem; dessen Veränderung sieht er aber auch als Schlüssel zur Lösung: *»Unser Wirtschaftssystem ist so, wie es aufgebaut ist, sozial- und marktwirtschaftsorientiert und kein bisschen ökologisch. Und das müssen wir ändern, wenn wir den Klimawandel in irgendeiner Form oder andere ökologische Probleme in den Griff kriegen wollen«.*
Die FFF-Aktivistinnen und -Aktivisten haben den Eindruck, dass ihre Inhalte durch ihre Präsenz immer stärker in die öffentliche und somit auch politische Diskussion Einzug gehalten haben und sie gegenüber Entscheidungsträgern Druck aufbauen können. Dies gibt ihnen die Motivation, sich weiter zu engagieren, und die Hoffnung, ihre Ziele erreichen zu können.

Aneignung von Wissen

Immer wieder sprechen FFF-Befragte davon, dass ihr schulisches Wissen über den Klimawandel nur sehr schwach bis rudimentär sei und das Thema im Unterricht fast gar keine Rolle spiele. Daher suchen sie selbstständig Informationen zu diesem vielschichtigen Thema. Der bereits oben zitierte 17-jährige Gymnasiast formuliert es folgendermaßen: *»Dann hab' ich mir Fakten angeguckt. Ich habe ganz viel recherchiert, ganz viel gelesen, ganz viel mir Videos angeguckt etc. pp. Weil aus dem Schulwissen heraus wusste ich jetzt nur grob, was Klimawandel überhaupt bedeutet«.*
Als wichtiger Ausgangspunkt der intrinsisch motivierten Recherche dienten die Reden auf den Demonstrationen: *»Und dann waren wir da auf der Demo und es hat mich sehr geprägt und beeindruckt. Also einmal die Art und Weise, wie die Menschen da aufgetreten sind, (…) aber andererseits auch die Reden, die da gehalten wurden. Das war schon sehr inspirierend alles und danach habe ich mich entschieden, dass ich mich mehr da engagieren möchte und habe mich über das Thema angefangen zu informieren«* (20-jähriger Berufskolleg-Schüler).
Dabei nutzen die meisten der Interviewten unterschiedliche Informationskanäle, wobei sie Internetrecherchen nicht mit Google, sondern über die Suchmaschine Ecosia[2] ausführen. Zur konkreten Wissensaneignung gefragt, wurde auf verschiedene Medien verwiesen: den Podcast »Jung und Naiv« von Tilo Jung, die Tageszeitung (taz) bzw. Zeitungen und Nachrichten allgemein, auf wissenschaftliche

[2] Ecosia ist eine Suchmaschine, die mit Einnahmen aus Suchanzeigen in unwirtlichen Regionen Bäume pflanzt.

Berichte, YouTube-Videos von maiLab, Simplicissimus oder auch Rezo sowie eine WhatsApp-Gruppe, über die abends die neuesten Informationen bezüglich des Themas Klima verschickt werden. Am häufigsten wurden aber Gespräche und Diskussionsrunden mit Freunden (innerhalb und außerhalb der Ortsgruppen von FFF) sowie der Familie genannt, worüber die befragten Jugendlichen ihr Wissen ausbauen.

Die Interviews verdeutlichen, dass sich die Jugendlichen nicht nur rein kognitiv mit der Thematik auseinandersetzen, sondern unmittelbare Konsequenzen für ihr Handeln ziehen (vgl. auch Herzog 2021). So gestalten sie ihren Konsum nachhaltiger, kaufen regional ein, z. B. in Unverpackt-Läden oder auf dem Wochenmarkt, und legen Wert auf Müllvermeidung. Viele Aktivistinnen und Aktivisten entscheiden sich bewusst für eine vegane Ernährung.

Chancen und Herausforderungen für die Berufsbildung

Wie aus den Interviews deutlich wurde, bilden die Reden auf den Demonstrationen oftmals den Ausgangspunkt, um sich stärker mit dem Thema Klimawandel zu beschäftigen. Dies ist häufig der Beginn, eigeninitiativ nach Informationen zu suchen und sich Wissen anzueignen. Die Interviewten gaben in der Regel an, im Unterricht kaum über die Klimakrise gesprochen zu haben, und sehen sich als Teil der Fridays for Future-Bewegung somit in der Verantwortung, sich und andere zu informieren sowie zu Diskussionen anzuregen: *»Also es ist ja auch eine unserer Aufgaben, zu informieren und zu verbreiten und wenn's die Schule nicht macht, dann machen wir's halt selbst«* (17-jährige Gymnasiastin und Organisatorin von FFF-Demonstrationen in ihrem Wohnort).

Genau diese intrinsische Motivation der Jugendlichen können Schule und Ausbildungsbetriebe verstärkt zum Lernen nutzen, indem sie den Lernenden selbstgesteuerte und kollaborative Lernformate sowie Diskussionsforen ermöglichen.

Eine bedeutsame Rolle neben den Lehrpersonen in der Schule spielen die betrieblichen Ausbildungspersonen, welche die Berufsausbildung inhaltlich und organisatorisch ausgestalten. Damit nehmen sie im Hinblick auf den Übergang zur Berufsausbildung und auch während dieser Zeit eine wichtige Rolle ein und dienen oftmals als Vorbild. Der bereits zitierte 20-jährige Schüler eines technischen Berufskollegs bringt mit dem folgenden Zitat seine Wertschätzung für einen Lehrer auf den Punkt: *»Der beste Lehrer von Welt, der mir übrigens auch das Buch [12 Rules For Life von Jordan Peterson] empfohlen hat, und der hat auf einen schwedischen Wissenschaftler verwiesen, der die Probleme der UN, die sie bis 2030 lösen möchte, [darstellt].«*

Lehr- und Ausbildungspersonen können demnach helfen, nachhaltiges Denken und Handeln im Berufs- und Lebensalltag zu implementieren. Melzig (2021) schreibt dazu treffend:

»Eine Berufsbildung, die auf nachhaltige Entwicklung und die Befähigung zu nachhaltigem Denken und Handeln abzielt, sollte nicht nur isoliert Fachinhalte aufgreifen wie z. B. das Lernen von Bio- und Nachhaltigkeitssiegeln im Rahmen der Warenkunde. Regionale, saisonale Biolebensmittel könnten Auszubildende auch verkaufen, ohne sich deren Bedeutung für den Klimaschutz bewusst zu sein. BBNE [Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung] ist damit immer auch Bewusstseinsbildung« (Melzig 2021, S. 16).

Die Vorbildfunktion der Lehrpersonen und Ausbilder/-innen spielt beispielsweise im Modellversuch KoProNa eine wichtige Rolle. Ziel des Modellversuchs war es, das betriebliche Bildungspersonal und Auszubildende für das Thema Nachhaltigkeit (weiter) zu sensibilisieren und bei der Gestaltung des Betriebs als nachhaltigen Lernort zu unterstützen (vgl. Reißland u. a. 2021). Bei KoProNa wurden Veränderungsprozesse nicht extern entwickelt, sondern mit allen Beteiligten des Unternehmens, beispielsweise in Workshops, erarbeitet. Explizit Nachhaltigkeitsaspekte in die tägliche betriebliche Praxis zu integrieren, kann die Unternehmen vor Herausforderungen stellen. Um Veränderungsprozesse »im Sinne einer nachhaltigen Organisationsentwicklung zu initiieren und verstetigen« (ebd., S. 301), spielt die eigene betriebliche Ausbildung eine wichtige Rolle und kann am besten in Kooperation aller Beteiligten geschehen, um so das volle Potenzial der im Unternehmen Tätigen auszuschöpfen.

Auszubildende in betriebliche Veränderungsprozesse integrieren

Aufgrund ihrer starken Vorbildfunktion können Lehr- und Ausbildungspersonen viel bewirken. Ihr Verhalten, insbesondere die Art und Weise, wie sie Lehr-/Lernsettings gestalten, spielt eine zentrale Rolle. Dabei ist es von Bedeutung, dass die Lernenden dort abgeholt werden, wo sie stehen, und sie in die Veränderungsprozesse des Unternehmens integriert werden. Das kreative Potenzial der Jugendlichen kann so bestmöglich für Innovationen und das Implementieren nachhaltiger Entwicklungen bzw. Prozesse genutzt werden. Je mehr Personen sich verantwortlich für die Ideenfindung und letztlich für die Umsetzung nachhaltiger Prozesse fühlen, desto schneller kann das Unternehmen und schließlich auch die Gesellschaft sich nachhaltig ausgestalten. ◀

LITERATUR

Albert, M. u.a.: Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie. Eine Generation meldet sich zu Wort. Weinheim 2019

Helfferich, C.: Die Qualität qualitativer Daten. Ein Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Wiesbaden 2009

Herzog, S.: Das Thema Nachhaltigkeit – Eine Leerstelle in Biografien? Ein Generationenvergleich. Weinheim und Basel 2021

Melzig, C.: Hintergründe, Ansätze und Ziele des Förderschwerpunkts »BBNE 2015–2019«, S. 15–29. In: Melzig, C.; Kuhlmeier, W.; Kretschmer, S. (Hrsg.): Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Die Modellversuche 2015–2019 auf dem Weg vom Projekt zur Struktur. Bonn 2021

Nohl, A.-M.: Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 5. Auflage. Wiesbaden 2017

Reißland, J. u.a.: Das Analyseraster zu Merkmalen eines nachhaltigen Lernorts für betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder. Der Modellversuch KoProNa: Konzepte zur Professionalisierung des Ausbildungspersonals für nachhaltige berufliche Bildung. In: Melzig, C.; Kuhlmeier, W.; Kretschmer, S. (Hrsg.): Berufsbildung für nachhaltige Entwicklung. Die Modellversuche 2015–2019 auf dem Weg vom Projekt zur Struktur. Bonn 2021, S. 299–319

Sommer, M. u.a.: Wer demonstriert da? Ergebnisse von Befragungen bei Großprotesten von Fridays For Future in Deutschland im März und November 2019. In: Haunss, S.; Sommer, M. (Hrsg.): Fridays For Future – Die Jugend gegen den Klimawandel. Konturen der weltweiten Protestbewegung. Bielefeld 2020, S. 15–66

©ARTENS – stock.adobe.com

BWP-Podcast mit Auszubildenden zur Bundestagswahl

Wie denken Jugendliche aktuell über Politik, das gesellschaftliche Miteinander und ihre Ausbildungssituation? Wofür engagieren sie sich, welche Themen sollte die künftige Bundesregierung aufgreifen und wie sehr fühlen sich junge Menschen von der Politik gehört?

Die bevorstehende Bundestagswahl im September 2021 war für die BWP-Redaktion Anlass, mit sechs Auszubildenden ins Gespräch zu kommen und sie zu ihren Einschätzungen zu befragen.

www.bwp-zeitschrift.de/p139936

Hören Sie im BWP-Podcast:

PAULA KAISER, Auszubildende zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste im BIBB, zu gesellschaftlichem Engagement im Rahmen des Bundesfreiwilligendiensts und Möglichkeiten des politischen Engagements.

SAYED HUSSEIN KAZIMI, Auszubildender zum Mechatroniker bei der MABEG Systems GmbH, zu Förder- und Unterstützungsmöglichkeiten für geflüchtete Menschen.

PHILIPP KIRCH, Auszubildender zum Pflegefachmann am Universitätsklinikum Köln, zu den Arbeitsbedingungen in der Pflege.

STEFANIE KRIEGE, Auszubildende zur Medientechnologin Druck bei der Heidelberger Druckmaschinen AG, zur improvisierten Ausbildung unter Pandemiebedingungen und zu Herausforderungen bei der Digitalisierung der Schulen.

MARIANNA LESHCHENKO, dual Studierende bei Roche Mannheim, zur digitalen Transformation im Gesundheitswesen, zur Förderung von Innovationen und zum Klimaschutz.

TONY TRAN, Auszubildender zum Luftverkehrskaufmann bei der Fraport AG, zum Spannungsverhältnis zwischen ökologischer und ökonomischer Nachhaltigkeit in der Luftverkehrsbranche.